

Dunkelzelt wird auch wieder dort sein. Für blinde und sehbehinderte BesucherInnen organisieren die Veranstalter einen Abholdienst ab Bahnhof (ca. 5 Gehminuten vom Dunkelzelt entfernt).

Interessierte erhalten nähere Auskunft unter der Nummer 076 211 50 30 oder per Mail an urs.kaiser@gmx.ch. ◀

Wenn ich komponiere, stelle ich mir Bilder vor

Aufgezeichnet von Naomi Jones

Alexander Wyssmann hat im Juni 2009 als Pianist die Jazzschule Lausanne abgeschlossen. Nun will er in der West- und Deutschschweiz auf Tournee gehen. Montreux, Cully, Freiburg, Bern und Zürich sind geplante Stationen. Am Ende des Jahres organisiert Wyssmann regelmässig das Micro-Jazzfestival "Die letzten Tage" in Bern. Vor eineinhalb Jahren ist seine erste CD "for Aisha" erschienen. Im kommenden Herbst wird die zweite CD "Pictures" fertig. Alexander Wyssmann lebt mit Sohn und Tochter in Bern.

"der Weg": Wie bist du zur Musik gekommen?

Alexander Wyssmann: Ich habe mich immer schon zur Musik hingezogen gefühlt. Ich bin auf



Alexander Wyssmann am Piano.

(Foto: Naomi Jones)

dem Land in einer Handwerkerfamilie aufgewachsen. Als ich klein war hatten wir bloss ein Radio zu Hause, aber keinen eigenen Plattenspieler. Aber bereits als kleiner Junge lernte ich bei meiner Tante die ersten Schallplatten von den Beatles und Polo Hofer kennen. Das hat mir gefallen. Irgendwann habe ich meine Eltern gebeten, mir Musikunterricht zu erlauben. In der Jugendmusik von Köniz lernte ich Tenorhorn und Posaune spielen.

Bis zu meinem Unfall im Alter von zwanzig Jahren spielte ich in der Jugendmusik. Dieser Unfall war dann letztlich prägend für meinen musikalischen Werdegang. Die Erblindung weckte in mir einen unglaublichen Lebenswillen. Um mit der Behinderung umgehen zu können und mich nicht lähmen zu lassen, musste ich mir eine Herausforderung suchen. Zwar traute ich mir auch damals einen Weg als professioneller Musiker, wie ich ihn mir im Geheimen erträumt hatte, noch immer nicht zu. Sondern ich besuchte das Lehrerseminar. Als

Maurer konnte ich nicht mehr arbeiten und schon früher hatte ich damit geliebäugelt, Lehrer zu werden.

Im Seminar traf ich ein sehr musikalisches Umfeld an. In jedem Klassenzimmer stand ein Klavier, Klavierunterricht war für alle Seminaristen im ersten Jahr obligatorisch und in jeder Klasse gab es mehre Schüler, die ein Instrument auf relativ hohem Niveau spielten. Ich begann in meiner Freizeit mit Kollegen in kleinen Bands zu spielen. Ich blühte auf.

Als ich im letzten Ausbildungsjahr ein grösseres Projekt mit Schülerbands, nun als angehende Lehrerin, leitete, merkte ich, dass meine musikalischen Fähigkeiten zwar fortgeschritten, aber für mich noch immer nicht befriedigend waren. Ich meldete mich zur Prüfung an der Jazzschule an und bestand sie.

“der Weg“: An der Jazzschule Lausanne nahmst du Unterricht bei Moncef Genoud, der ebenfalls blind ist. Wie hat dich dieser Unterricht geprägt?

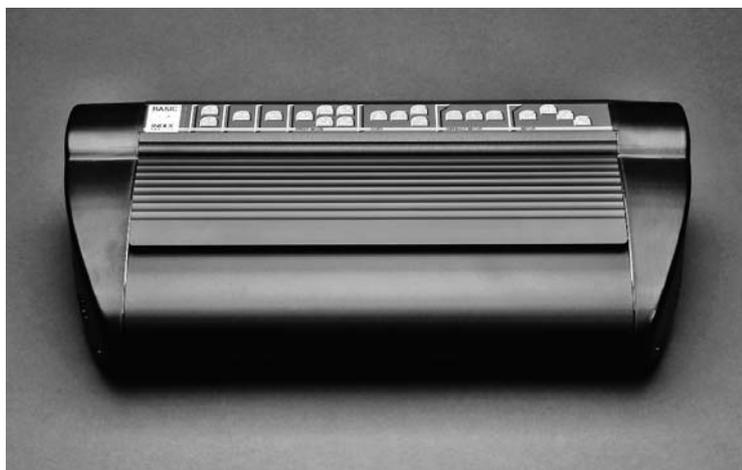
Alexander Wyssmann: Moncef hat mich Wesentliches im Umgang mit meiner Blindheit und mit der Musik als Blinder gelehrt. Während ich vorher in meiner Musik versuchte, meine Nachteile gegenüber Sehenden aufzuholen, etwa im Notenlesen, lehrte mich Moncef meine Vorteile als Blinder zu trainieren und zu nutzen. Er lehrte mich,

Inserat

INVASUPPORT (Hilfsmittelgenossenschaft)
Friedackerstrasse 8, 8050 Zürich
Telefon 044 317 90 07
4invasupport@blind.ch

Betroffene beraten Betroffene

Griffiger Brailledruck – mit dem **INDEX BASIC D**



Dieser kompakte Brailledrucker verarbeitet Endlospapier der Stärken 120 g/qm bis 180 g/qm. Seine Bauweise ist robust und klar strukturiert, **echt schwedisch** eben!

- Druckgeschwindigkeit: 100 Zeichen/Sek.
- Abmessungen: 52 x 25 x 12 cm
- Gewicht: 9,5 kg
- Anschlüsse: 1 USB, 1 Ethernet, 1 Parallel/Centronix
- Sprachgeführte Benutzerschnittstelle
- Arbeitet mit Kurzschriftprogrammen wie RTFC, BDP u. A.

Interessiert?
Rufen Sie uns an!

mit dem Gehör zu arbeiten und sehr wach und präsent zu sein.

Moncef kommt von der klassischen Musik. Klassische Musiker sind den Jazzern oft an Technik überlegen und ihr musikalisches Empfinden ist von den Harmonien tonal geprägt. Diese tonale Prägung habe ich von Moncef übernommen. Das führt dazu, dass meine eigenen Jazzkompositionen melodios und eingängig sind.

“der Weg“: Wenn ich deine Stücke höre, dann entstehen bei mir starke Bilder, die mich zum Teil sehr berühren. In “Sämis Tune” erkenne ich deinen Sohn sogleich. Wenn ich “Summer seven” höre, sehe ich mich in einer grossen heissen Stadt im Hochsommer und beim Stück mit dem Arbeitstitel “Aninas Dream” befällt mich das leicht klamme und unsichere Gefühl, das ich morgens oft empfinde, wenn ich mich vage an einen Traum erinnere. Wie gehst du beim Komponieren vor?

Alexander Wyssmann: Es freut mich, das zu hören. Denn genau dies ist mein Ziel. Beim Komponieren stelle ich mir immer sehr klare Bilder vor. Zum Teil sind es auch Handlungen. Aber es sind immer Momentaufnahmen. Es ist ein wenig,

wie in einem Fotoalbum zu blättern.

In den zwanzig Jahren meines Blindseins hat sich meine Wahrnehmung zwar verschoben. Aber meine inneren Bilder bzw. mein visuelles Vorstellungsvermögen ist nicht abstrakter, sondern intensiver geworden. Aus der Mischung von Erinnerung und eigener Vorstellung sind die Bilder und die Farben viel stärker und expressiver. Alles ist viel persönlicher und wird von keinen visuellen Störungen abgelenkt.

Ich sehe die Welt so, wie ich sie mir vorstelle. Ich lebe also vielleicht nicht in der besten aller Welten, aber bestimmt in der schönsten.

Weitere Informationen und mp3-Tunes finden sich auf www.alexander-wyssmann.ch. ◀

Cercando la luce, das Licht suchend

Naomi Jones

Cercando la luce ist ein Buch, das sich mit einem scheinbar visuellen Phänomen befasst, aber blinden wie sehenden Betrachtern auf den ersten Blick nur einen Teil des Inhalts offenbart. Denn Sehende brauchen blinde und Blinde brauchen sehende Übersetzer.

Cercando la luce ist ein Kunst- und Buchprojekt von Roberto de Luca, Massimiliano Madonna und Sarah Schmidt. Es setzt sich mit dem Phänomen Licht auseinander, das wir primär mit den Augen wahrzunehmen vermeinen. Aber Licht ist viel

mehr, als ein visuelles Phänomen. Man kann es fühlen, es hat einen Geschmack und Bedeutung. Licht ist auch Klang und Körper.

Um den verschiedenen Facetten des Lichts auf die Spur zu kommen, haben die Herausgeber einerseits blinde und sehbehinderte Menschen gebeten, Lichtphänomene mit der Fotokamera darzustellen. Anderer- ▶